Zur Kenntnis des Genus *Algyroides* (Reptilia : Lacertidae) in Spanien

Von KARL F. BUCHHOLZ, Bonn

Vor annähernd 50 Jahren wurde das Genus *Algyroides* erstmals von der Iberischen Halbinsel erwähnt. Damals beschrieb Boscá (1916: 294) seinen *Algyroides hidalgoi* aus der Sierra de Guadarrama. Die Behandlung, die dieser Erstnachweis und die Boscá'sche Species im Schrifttum erfuhren, faßte Klemmer (1960) bereits zusammen: „Boulenger (1920) bezweifelte ... die Richtigkeit des Fundortes der Boscá'schen *Algyroides*-Species und stellte sie in die Synonymie der nordafrikanischen Lacertide *Ophisops occidentalis*. Der Typus ... wurde nie nachuntersucht, so daß sich alle späteren Bearbeiter der Meinung Boulenger's anschlossen und *Algyroides hidalgoi* Boscá als nicht der Fauna Spaniens zugehörig betrachteten. Diese Maßnahme wurde gefördert durch die nur summarische Beschreibung ..., der eine Diagnose und Abbildung fehlt."

Ich vermag mich dieser Darstellung nicht anzuschließen. Sowohl bezüglich der Synonymisierung von *A. hidalgoi* durch Boulenger, wie auch der Beurteilung von Boscá's Originalbeschreibung, bin ich anderer Meinung. Zunächst gehe ich auf die Synomisierung ein.

Boulenger (1920: 339) hat keineswegs eine eindeutige Meinung geäußert. Er sagt: "I regard Bosca's *A. hidalgi*[1]*)* as probably identical with *Ophiops occidentalis,* Blgr." Dem Sinn von "probably" entsprechend, setzt er später (1921: 207), in der Synonymieliste, denn auch folgerichtig ein Fragezeichen vor den Namen! Und an der durch Wort und Zeichen deutlich gemachten Fraglichkeit dieser Synonymisierung ändert auch seine Schlußbemerkung zu *occidentalis* (1921: 211) nichts: "As mentioned in Vol. I, p. 339, I cannot help thinking Bosca's *Algiroides hidalgoi,* said to be from San Ildefonso, Sierra de Guadarrama, Central Spain, will prove to be identical with this species."

Die Maßnahmen späterer Bearbeiter hätte darum in einer Überprüfung von Boulenger's Synonymisierung bestehen sollen. Dazu wäre die Untersuchung des Typus gar nicht erforderlich gewesen. Die Unhaltbarkeit der Synonymiserung ergibt sich nämlich ohne weiteres aus Boscá's Beschreibung. Denn *Ophisops occidentalis* hat weder eine Gularfalte, noch nebeneinander liegende Ventralschilder, wie Bocá sie von *A. hidalgoi* beschreibt! Es bestand also niemals ein Grund, die Identität von *A. hidalgoi* und *O. occidentalis* zu vermuten, wie auch Zweifel an Boscá's Fundortsangabe unbegründet waren.

---

[1]) Error typographicus.

Das Vorkommen der Gattung *Algyroides* in Spanien wurde durch Valverde (1958) bestätigt, der seinen *A. marchi* nach vier Exemplaren aus der Sierra de Cazorla beschrieb. Bei dieser Gelegenheit sagt er, daß das Genus bis dahin von der Iberischen Halbinsel unbekannt war, mit Ausnahme „una cita dudosa de Boscá". Diese Bemerkung ist dadurch zu erklären, daß Valverde — nach eigener Angabe — Boscá's Beschreibung von *hidalgoi* nur auszugsweise kannte. Und dieser Umstand erklärt es auch, daß er sie für zu summarisch hielt, um *hidalgoi* danach wiedererkennen zu können.

Klemmer (1960), wie auch Mertens & Wermuth (1960), halten die Namen *hidalgoi* und *marchi* für wahrscheinliche Synonyma. Sie führen den Namen *hidalgoi* (mit Fragezeichen versehen) in der Synonymieliste von *marchi* auf. Wenn es zuträfe, daß *hidalgoi* und *marchi* Synonyma wären, hätte aber *hidalgoi* Boscá, 1916, ganz fraglos Priorität vor *marchi* Valverde, 1958. Zwar ist es verständlich, daß die Autoren es vorziehen, einen für nicht exakt deutbar gehaltenen Namen in die Synonymie eines durch Typus belegten zu stellen, anstatt umgekehrt zu verfahren. Es fragt sich aber, ob es sinnvoll ist, für Nomina dubia gehaltene Namen überhaupt zu synonymisieren, so lange die Unsicherheit der Deutung den Bearbeitern entsprechend groß erscheint.

Algyroides hidalgoi: Die Beschreibung Boscá's umfaßt ohne Berücksichtigung des begleitenden Textes 51 Zeilen (p. 295—297), denen eine vergleichende Gegenüberstellung mit *A. fitzingeri* folgt. Für die Deutbarkeit des Namens ist aber nicht der Umfang der Beschreibung maßgebend, sondern die darin aufgeführten Merkmale. Ich führe sie in der von Boscá gewählten Reihenfolge, hier numeriert und z. T. zu Gruppen zusammengefaßt, auf:

1. Kopf klein, Spitze des Unterkiefers im Niveau der Schnauzenspitze[2]).
2. Occipitale klein, vom Interparietale durch die sich berührenden Parietalia getrennt[3]).
3. Augen groß, davor 4 Supralabialia; Unteraugenschild rechteckig, so groß wie der Augendurchmesser.
4. Temporalregion mit ungleichförmigen Schildern bedeckt, von denen ein größeres das Massetericum repräsentiert.
5. Ohröffnung groß, oval, über dem Oberrand ein großes, horizontal gerichtetes Tympanicum.
6. Gularfalte vorhanden[4]), trennt die Kehlregion in zwei Teile. Die Schuppen des hinteren Teils vergrößern sich zum Halsband hin, sind geschindelt und ihr freier Hinterrand überdeckt die Schilder des Halsbands zum Teil. Diese Bildung kann als doppeltes Halsband betrachtet werden.

---

[2]) Die Länge des Unterkiefers wird von Boscá (p. 297) wohl nur erwähnt und der von *fitzingeri* gegenübergestellt, weil er Schreiber's Abbildung (1912: 368, Fig. 75) zum Vergleich heranzog. Diese Abbildung von *fitzingeri* erweckt tatsächlich den Eindruck, als sei der Unterkiefer länger als der Oberkiefer.

[3]) Dieses Merkmal war es wohl in erster Linie, das Boulenger zu seiner fraglichen Synonymisierung mit *O. occidentalis* verleitete. Die Trennung von Occipitale und Interparietale durch die sich berührenden Parietalia ist für *occidentalis* typisch.

[4]) Dieses Merkmal hat Boulenger übersehen. Die Gularfalte fehlt bei *Ophisops occidentalis!*

7. Körper durch gleichmäßig große, rhombische und gekielte Schuppen geschützt, die geschindelt sind. Der Kiel endet in einer scharfen Spitze. In der Körpermitte sind die Schuppen in 17 Reihen angeordnet.
8. Auf den Körperseiten und den Oberseiten der Extremitäten sind die Schuppen kleiner und schwächer gekielt.
9. Unterseite glänzend, mit 11 nebeneinander liegenden Brustschildern ungleicher Form und Größe, denen 6 Längsreihen von Ventralia folgen[5]).
10. Analschild achteckig, von den es umgebenden Schildern ist das zentrale am größten.
11. Schwanz $1^1/_5$mal so lang wie Kopf und Rumpf, in der vorderen Hälfte stark, zylindrisch, in scharfer Spitze endend.
12. Hinterbeine auf der Unterseite von glatten Schuppen bedeckt; an die Flanken angelegt, erreichen sie die Achsel nicht.
13. Jederseits 9 Femoralporen.
14. Zehen schlank, mit einer Reihe großer Schuppen auf der Unterseite.
15. Kaffeefarbig, auf der Oberseite und den Kopfschildern undeutlich dunkel gefleckt. Die Flecken auf den glatten Schuppen der Extremitäten sind größer, gerundet und treten in einer gewissen Ordnung auf.
16. Unterseite gleichmäßig bläulichgrau, ausgenommen der Schwanz, der vollständig kaffeefarben ist.
17. Totallänge 59 mm; Kopf 6, Hals 3, Rumpf 18 und Schwanz 32 mm; größte Abdomenbreite 5 mm.

Nach diesen Merkmalen ist *hidalgoi* ohne weiteres wiedererkennbar, und der Name kann meines Erachtens nicht als Nomen dubium aufgefaßt werden. Es ist dabei bedeutungslos, daß der Typus wohl als verloren gelten muß und seit der Beschreibung kein weiteres Exemplar bekannt wurde. Klemmer hat vergeblich versucht, die Art an der Terra typica wiederzufinden, woraus ein Zweifel an der Richtigkeit von Boscá's Fundortsangabe aber nicht abgeleitet werden kann. Die Wiederauffindung des offenbar sehr seltenen Tieres — schon Boscá (p. 295) sagt: "Indudablemente se trata de un reptil raro . . ." — wird weitgehend vom Zufall abhängen, den auch Boscá schon erwähnt: ". . . y en el país hasta ahore sóle debio al acaso." Nach den angegebenen Maßen hat Boscá ein Jungtier vorgelegen, was für die Wiedererkennbarkeit ohne Belang sein dürfte. Denn bei den 4 congenerischen Arten unseres Faunengebietes gleichen die Jungtiere in Färbung und Zeichnung weitgehend den adulten. Das dürfte auch für *hidalgoi* zutreffen.

Nach eingehendem Studium der Beschreibung bin ich davon überzeugt, daß die darin gemachten Angaben genau und zuverlässig sind. So halte ich es z. B. für ausgeschlossen, daß Boscá ein Tier von der Zeichnung und Färbung des *marchi* als einfarbig beschrieben haben könnte. Das um so mehr, als er ja *hidalgoi* mit dem gleichfalls einfarbigen *fitzingeri* vergleicht und ihm aus diesem Grund eine helle Rückenmitte besonders hätte auffallen müssen. Es ist eigenartig, daß dieser wesentliche Unterschied gegenüber *marchi* bisher übersehen wurde. Aber noch weitere, nachfolgend zusammengestellte Unterschiede sprechen entschieden dagegen, daß *hidalgoi* und

[5]) Boulenger hat übersehen, daß die Ventralschilder bei *hidalgoi* nebeneinander liegen. Bei *O. occidentalis* sind sie ausgesprochen imbrikat!

marchi artgleich sein könnten. Ich betrachte sie deswegen als verschiedene Arten.

	hidalgoi Boscá	*marchi* Valverde
Färbung u. Zeichnung	Oberseite einfarbig kaffeebraun, mit undeutlichen, dunklen Flecken.	Rückenmitte kaffeecremefarben, mit meist deutlicher Occipitalpunktreihe, seitwärts scharf begrenzt durch die dunkelbraunen Flanken.
Schuppenform	rhombisch, Kiel in scharfer Spitze endend.	rhombisch, schwacher, auslaufender Kiel.
Schuppenzahl	17	24—31

Algyroides hidalgoi Boscá

1916 *Algiroides hidalgoi* — Boscá, Bol. real Soc. espan. Hist. nat., **16:** 295 bis 297. — Terra typica: San Ildefonso (1192 m), Sierra de Guadarrama, Zentralspanien.

1920 *Algiroides hidalgi* — Boulenger, (error typographicus) Monogr. Lacertidae, Vol. I: 339.

1921 ? *Ophiops occidentalis* — Boulenger, partim, ebenda, Vol. II: 207.

1958 *Algiroides hidalgoi* — Valverde, Arch. Inst. Aclimatación, **7**: 132.

1960 ? *Algyroides marchi* — Klemmer, partim, Senck. biol., **41:** 3.

1960 ? *Algyroides marchi* — Mertens & Wermuth, partim, Die Amphibien und Reptilien Europas, p. 97.

Nur ein Jungtier von 27 mm Kopf-Rumpf-Länge bekannt. Ausgewachsene Tiere dürften die Größe von *moreoticus* und *fitzingeri* nicht überschreiten. Schwanz im Basalteil zylindrisch (wie bei *fitzingeri*). Hinterextremitäten kurz, erreichen, an die Flanken angelegt, nicht die Achsel.

Oberseite beim Jungtier einfarbig kaffeebraun, mit undeutlichen, dunklen Flecken; Unterseite bläulichgrau. Bei *fitzingeri* sind eingestreute, dunkle Flecken nur beim Jugendkleid vorhanden und verschwinden während des Wachstums zumeist vollständig. Es ist daher möglich, daß die dunklen Flecken auf der Oberseite auch nur beim Jugendkleid von *hidalgoi* vorhanden sind.

Die Schuppen der Oberseite sind in der Rumpfmitte in 17 Längsreihen angeordnet. Auf dem Rücken sind sie groß und rhombisch, weisen einen starken Kiel auf, der in einer Spitze endet (wie bei *fitzingeri*), während sie auf den Flanken kleiner und weniger stark gekielt sind. Femoralporen jederseits 9. Vier Supralabialia vor dem Auge. Dieses Merkmal scheint mir von Bedeutung zu sein, obwohl Unregelmäßigkeiten häufiger vorkommen. *Fitzingeri* und *moreoticus* haben in der Regel 4 Supralabialia vor dem

Auge, während es bei *marchi*[6]) und bei *nigropunctatus* zumeist 5 sind. Beim Typus sind Occipitale und Interparietale durch die sich berührenden Parietalia getrennt. Ich stimme Klemmer darin zu, daß derartigen Abweichungen bei der Pileus-Beschilderung keine Bedeutung beizumessen ist. Normalerweise dürften Occipitale und Interparietale sich auch bei *hidalgoi* berühren.

Meines Erachtens steht *hidalgoi* dem *fitzingeri* weit näher als *marchi*. Dafür sprechen neben Zeichnung und Färbung auch die geringe Zahl der stark gekielten Rückenschuppen und die 4 Supralabialia vor dem Auge. Bei der Auffindung neuen Materials wird zu untersuchen sein, ob *fitzingeri* und *hidalgoi* einen Rassenkreis bilden, was möglich erscheint. Denn die ursprüngliche Verbreitung von *fitzingeri* muß größer gewesen sein als die rezente, die nur die Inseln Korsika und Sardinien umfaßt und darum als Reliktvorkommen zu betrachten ist.

Ich halte die Wiederauffindung von *hidalgoi* für sicher, sie dürfte nur eine Frage der Zeit sein. Denn dieser Fall steht ja nicht allein da: Der Gecko *Gonatodes collaris wurde 1892* von der Galapagos-Insel San Cristobal beschrieben und lange Zeit nicht wiedergefunden, obwohl auf der Insel gründlich gesammelt wurde. Auch in diesem Fall wurde die Richtigkeit des Fundortes angezweifelt, bis sie dann 1963, nach 75 Jahren, bestätigt wurde!

Algyroides marchi Valverde

Kleine Art mit Kopf-Rumpf-Länge bis 50 mm. Der Schwanz von knapp doppelter KR-Länge verjüngt sich kontinuierlich.

Färbung und Zeichnung sind sehr verschieden von *hidalgoi!* Über die ganze Rückenlänge verläuft ein helles, gelblichbraunes Band von der Breite des Pileus, das sich von den dunkelbraunen Flanken sehr markant abhebt. Die Begrenzungslinie dieser Farbzonen ist scharf und wird dadurch noch besonders hervorgehoben, daß ein schmaler, lateraler Saum der hellen Rückenmitte mehr oder weniger deutlich aufgehellt und ein gleichfalls schmaler, medianer Saum der dunkelbraunen Flanken schwärzlich verdunkelt ist. Die Flanken sind, besonders ventralwärts, von kleinen, hellen Flecken durchsetzt. Ein Occipitalstreifen ist zumeist in Form einer schwarzen Punktreihe angedeutet oder vorhanden. Der Bauch alter ♂ ist intensiv gelb; Kehlfärbung nach Rassen verschieden.

Schuppen der Oberseite in 24—31 Längsreihen angeordnet, auf dem Rücken gekielt und etwa doppelt so groß wie die der Flanken. Die Zahl der Femoralporen schwankt zwischen 11 und 16. In der Regel 5 Supralabialia vor dem Auge.

Marchi war bisher nur von zwei Fundorten aus der Sierra de Cazorla bekannt, die beide in Höhen über 1000 m liegen. Klemmer vermutete, daß

---

[6]) 5 Supralabialia beim Typus und Valverde's ♂ C, D, E, wie auch bei ♂ KMB 4541 aus der Sierra de Agua vorhanden; Valverde's ♂ B hat links 4 und recht 5.

die Art auch in benachbarten Gebirgsstöcken vorkommt. Das wurde bestätigt, als Prof. Dr. G. Niethammer *marchi* in der Sierra de Agua auffand, etwa 70 km NNO von der Terra typica. Auch der Fundort in der Sierra de Agua liegt in über 1000 m Höhe.

Wie Klemmer, so scheint auch mir das Vorkommen von *A. marchi* auf Höhenlagen über 1000 m beschränkt zu sein. Weil die Täler tiefer liegen, würde das eine Isolierung der Populationen in den einzelnen Gebirgsstöcken bedeuten, was wiederum — beim Vorhandensein einer entsprechenden Praedisposition — die Ausbildung von Rassenmerkmalen fördern müßte. Da sich nun das alte ♂ aus der Sierra de Agua durch eine intensiv kobaltblaue Kehle — wie wir sie von *nigropunctatus* kennen — von den ♂ der Sierra de Cazorla unterscheidet, sehe ich darin eine Bestätigung dieser Zusammenhänge und betrachte die Färbungsunterschiede als Rassenmerkmale.

Algyroides marchi marchi Valverde

1958 *Algiroides marchi* — Valverde, Arch. Inst. Aclimatación, **7**: 127; Fig. 1—2; Taf. 1. — Terra typica: Piedro de Aguamula, Sierra de Cazorla (Jaén).
1960 *Algyroides marchi* — Klemmer, partim, Senck. biol., **41**: 3.
1960 *Algyroides marchi* — Mertens & Wermuth, partim, Die Amphibien und Reptilien Europas, p. 97.

Kennzeichen dieser Rasse ist, daß auch bei alten ♂ die ganze Ventralseite, einschließlich der Kehle, gelb ist. Die Zahl der in einer Querreihe stehenden Rückenschuppen schwankt zwischen 24 und 29.

Klemmer hatte keine Veranlassung, die Kehlfärbung besonders hervorzuheben. Doch heißt es in der Bestimmungstabelle bei Mertens & Wermuth (1960: 91), in der *marchi* und *nigropunctatus* gegenübergestellt werden: „Kehle und Bauch hell, gelblich, ohne auffallende bunte Färbung." Valverde, dem 3 ausgewachsene ♂ vorlagen, beschreibt die Färbung der Kopfunterseite: „Barbilla y región gular blanca." Weder Klemmer, noch Mertens & Wermuth, hegen offenbar einen Zweifel, daß die Kehlfärbung bei *m. marchi* konstant gelb ist. Auch ich sehe das als gegeben an, da ja aus der Sierra de Cazorla 16 ♂, davon 10 ausgewachsene, bekannt sind.

Algyroides marchi niethammeri subsp. nov.

Material: 1 ♂ ad., KMB 4541, Sierra de Agua (Jaén), SO-Spanien, nahe dem Paß (1480 m) an der Straße Alcaráz-Riópar, bei ca. 1430 m; G. Niethammer leg. 9. 4. 1964. Holotypus im Zoologischen Forschungsinstitut und Museum A. Koenig, Bonn.

Niethammeri unterscheidet sich von *m. marchi* durch die bei alten ♂ im Leben intensiv kobaltblaue Färbung der Kopfunterseite und beim Typus 31 Rückenschuppen in der Querreihe.

Der Holotypus ist ein ausgewachsenes ♂ von 42 mm Kopf-Rumpf-Länge. Färbung und Zeichnung der Oberseite entsprechen genau der oben für die Art gegebenen Beschreibung. Kopfunterseite prächtig kobaltblau, diese

Farbe reicht bis zum Halsband und verliert sich auf den Halsseiten; übrige Ventralseite leuchtend chromgelb. 31 Rückenschuppen in der Quer- und 24 Ventralschilder in der Längsreihe, jederseits 13 Femoralporen. Beschilderung des Pileus normal; Massetericum deutlich und Tympanicum groß, vorn stark verbreitert, wie es häufig bei *moreoticus* auftritt. Die übrige Kopfbeschilderung weist einige Unregelmäßigkeiten auf: Beiderseits sind zwei Praeoculare vorhanden, und auch das Frenooculare ist symmetrisch zweigeteilt. Gleichfalls symmetrisch sind zwischen dem 3. und 4., wie auch zwischen dem 5. und 6. Supralabiale kleine, dreieckige Schildchen eingeschoben. Eine Abbildung vom Typus zu bringen, erübrigt sich, da die Dorsalansicht sich in keiner Weise von den sehr guten Abbildungen unterscheiden würde, die Klemmer (1960, Taf. 1) brachte, und die Blaufärbung der Kopfunterseite mittlerweile im Alkohol verblichen ist.

Ursprünglich vorhandene Bedenken, *niethammeri* nach nur einem Exemplar zu beschreiben, habe ich aus folgenden Gründen aufgegeben: 1. *M. marchi* aus der Sierra de Carzola ist genügend bekannt, um die Merkmale und ihre Variabilität vergleichend beurteilen zu können. 2. Die blaue Kehle kann nicht als individuelle Variante auftreten. Ich bin absolut sicher, daß sämtliche ausgewachsenen ♂ in der Sierra de Agua blaukehlig sind. 3. Eine eventuell auftretende jahreszeitliche Umfärbung kann nicht zu Mißdeutungen führen, weil Valverde's Serie Mitte April, Klemmer's Serie Mitte Mai, und das vorliegende Exemplar Anfang April gesammelt wurden. 4. Die durch das montane Vorkommen bedingte Isolation der einzelnen Populationen erklärt die Rassenbildung ohne weiteres. 5. Da *niethammeri* offenbar nur in geringer Individuenzahl auftritt, könnte es lange dauern, bis weiteres Material bekannt wird.

Es ist außerdem ziemlich sicher, daß sich *m. marchi* und *niethammeri* nicht nur in der Färbung der Kehlregion, sondern auch in der durchschnittlichen Zahl der Rückenschuppen unterscheiden. Das könnte nur dann nicht zutreffen, wenn der Typus von *niethammeri* diesbezüglich völlig aberrant wäre. Bei *m. marchi* differieren Minimal- und Maximalzahl um 5 Schuppen. Eine entsprechende Variabilität ist für *niethammeri* anzunehmen. Demnach müßte die Durchschnittszahl der Rückenschuppen bei *niethammeri* deutlich über der von *m. marchi* liegen, ganz gleich, ob der Typus von *niethammeri* eine hohe, mittlere, oder gar geringe Schuppenzahl hat.

Das vorliegende Exemplar wurde an einem mit lichtem *Pinus*-Wald bedeckten Nordhang gefangen, wo es sich unter einem Stein verborgen hatte. Der trockene Waldboden war mit Nadelspreu bedeckt, und von wenigen, kleinen Felsbrocken locker durchsetzt. In der Umgebung der Fundstelle gab es weder einen Bachlauf, noch modernde Baumstämme, auf die Niethammer ganz besonders geachtet hat. Demnach ist die Biotopbindung von *marchi* nicht so eng, wie Klemmer das annimmt. Erwartet hatte ich das bereits, auf Grund meiner Erfahrungen mit *A. moreoticus*,

den ich in sehr unterschiedlichen Biotopen antraf: 1. An grobem Geröll, am Rande eines Gebirgsbaches. 2. In der trockenen Laubspreu, inmitten eines Eichenwaldes. 3. Im Wiesengelände, das von einer baumbestandenen Straße durchschnitten wird. Der hier erbeutete *moreoticus* kam aus einem Baum herabgestiegen und befand sich 2,5 m über dem Boden, als ich ihn zufällig erblickte. Bei der ferneren Suche nach *A. hidalgoi* scheint es darum angebracht, sich dabei nicht ausschließlich an die Bachläufe zu halten.

Zusammenfassung

1. Der Name *Algyroides hidalgoi* kann nicht als nomen dubium aufgefaßt werden. Nach der detaillierten Beschreibung von Boscá ist das Taxon ohne weiteres identifizierbar.
2. *Algyroides hidalgoi* Boscá und *A. marchi* Valverde müssen als verschiedene Specis aufgefaßt werden. Sie unterscheiden sich weitgehend in Zeichnung, Färbung und morphologischen Merkmalen.
3. *Algyroides marchi* wird aus der Sierra de Agua (Jaén) nachgewiesen, und diese blaukehlige Population als *A. marchi niethammeri* subsp. nov. beschrieben.

Boscá, E. (1916): Un género nueva para la fauna herpetológica de España y especie nueva o poco conocida. Bol. Soc. españ. Hist. Nat. (Madrid), **16:** 294—297.

Boulenger, G. A. (1920/21): Monograph of the Lacertidae, Vol. I—II. London, British Museum.

Klemmer, K. (1960): Zur Kenntnis der Gattung *Algyroides* (Rept., Lacertidae) auf der Iberischen Halbinsel. Senckenbergiana biol., **41:** 1—6; Taf. 1.

Mertens, R. (1963): Die Wiederentdeckung der Geckonengattung *Gonatodes* auf den Galapagos. Senckenbergiana biol., **44:** 21—23; Abb. 1.

Mertens, R., u. H. Wermuth (1960): Die Amphibien und Reptilien Europas. Frankfurt, W. Kramer.

Valverde, J. A. (1958): Una nueva lagartija del género *Algiroides* Bribron procedente de la Sierra de Cazorla (Sur de España). Arch. Inst. Aclimatación (Almería), **7:** 127—134; 3 Textabb., Taf. 1—3.

Zeitschrift/Journal: Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Buchholz Karl Friedrich

Artikel/Article: Zur Kenntnis des Genus Algyroides (Reptilia: Lacertidae) in Spanien 239-246